

Berliner Morgenpost, Welt Kompakt Berlin  
 20 Feb 2014  
 1/3

## BERLIN

ANGELA HOHMANN

Auf einer Videobox der Amerikanischen Künstlerin Dorothy Iannone konnte man lesen: „Es ist nicht zu spät, sich daran zu erinnern, wer ich bin.“ Iannone lebt und arbeitet seit 1976 in Berlin. Dass der Satz geradezu orakelhaft für ihre ungewöhnliche Karriere stehen sollte, konnte damals noch keiner ahnen. Denn erst jetzt wird das ungewöhnliche Werk dieser kompromisslosen Außen-seiterin in einer großen Retrospektive von 150 Werken in der Berlinischen Galerie einem größeren Publikum vorgestellt.

Hier gibt es etwas zu sehen: Denn ihrem großen Lebensthe-ma, der erotischen Ekstase, ist sie in allen Einzelheiten seit den spä-ten 60er-Jahren treu geblieben. Die körperliche Liebe stellt sie, von psychedelischen Ornamen-ten umrahmt, auf ihren übergro-ßen Tableaus immer wieder dar. Mit Text kombiniert werden sie zu autobiografischen Bilderge-schichten einer radikal subjektiven Künstlerin. Im letzten Jahr ist die immer noch am Olivaer Platz in Berlin lebende Künstlerin 80 Jahre alt geworden und auch jetzt kann sie vom Reiz der nackten Körper nicht lassen. Ihr ganzes Leben liest sich wie ein Abenteuer, eine erfolgreiche künstlerische Rebellion, die allerdings erst späte Würdigung erfährt.

Die 1933 in Boston geborene Dorothy Iannone studiert zu-nächst Literatur und heiratet früh den Mathematiker und



DOROTHY IANNONE

# Poppiges Kamasutra

Die Berlinische Galerie stellt tiefe Einblicke in Dorothy Iannones Liebesleben aus

Künstler James Phineas Upham, mit dem sie nach New York ins Greenwich Village zieht, eine kleine Galerie betreibt und um die Welt reist, kurzum: das bun-te Leben der Boheme führt. In dieser Zeit beginnt sie auch zu malen, zunächst abstrakt im Sti-

le des abstrakten Expressionis-mus. Schon damals fasziniert sie das überbordende Ornament in knalligen Farben, allmählich tau-chen Figuren darin auf, zuneh-mend als geschlechtliche Wesen mit deutlich sichtbaren Genitali-en, bis schließlich monumentale

Gestalten, vereint in allen Spiel-arten des Liebesaktes ihre Lein-wände bevölkern. Ein regelrech-tes Kamasutra der Pop-Art.

Ein Auslöser für die erotische Explosion in ihrem Werk war die Begegnung mit dem Fluxus-Künstler Dieter Roth, ihrer gro-

„Southern Façade“, ein frühes Werk von Dorothy Iannone

ßen Liebe. Zu-sammen mit ih-rem Mann und Fluxus-Künst-ler Emmett Williams reiste sie auf einem Frachter nach Reykjavik, um Emmetts Freund Roth zu besuchen. Der steht, ei-nen frischen Fisch in Zeitungspa-pier gewickelt, am Pier. Für die Künstlerin eine Offenbarung: „Und als ich Dieter sah, wusste ich, dass ich mein Leben ändern würde.“ Sie lebte fortan mit Dieter Roth zusammen, in Reykjavik, Basel, London und Düsseldorf. Die Höhen und Tiefen ihrer Be-ziehung finden immer wieder Eingang in die Kunst Iannones.

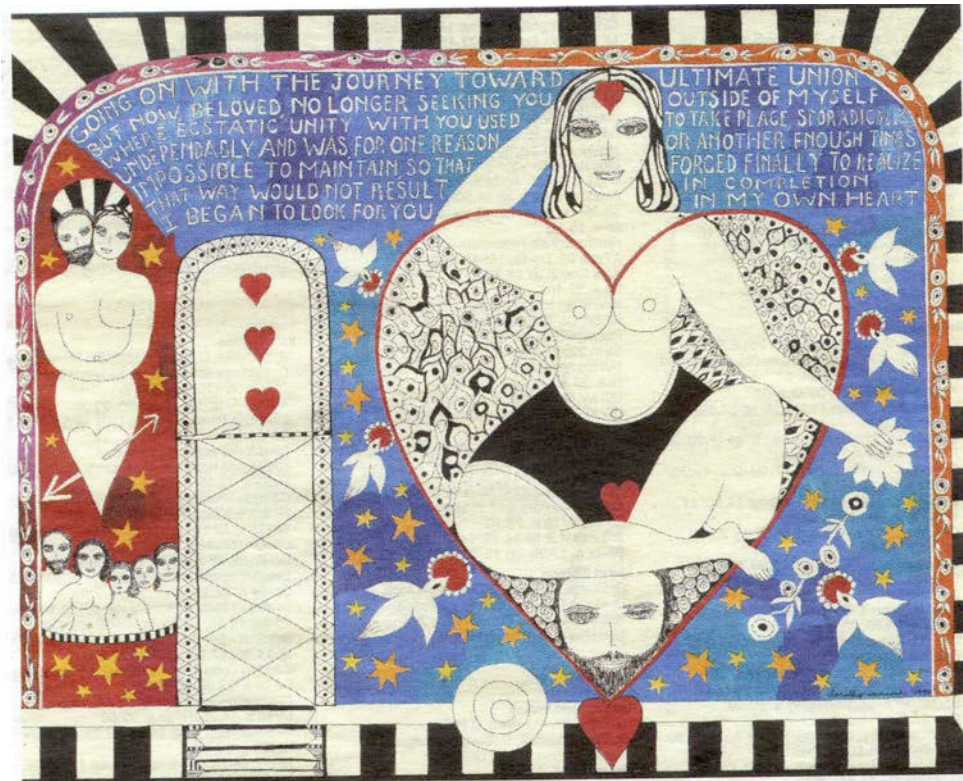
1967 erfolgten erste Ausstel-lungen und damit auch die ersten Probleme mit der Zensur. 1967 sollten in einer Galerie in Stutt-gart ihre Arbeiten aus der People-Serie ausgestellt werden: Cutout-Figuren ihrer Zeichnungen, die mythologische, historische und zeitgenössische Figuren zeigten, immer jedoch mit deutlich sicht-baren Geschlechtsteilen. Die Ar-beiten wurden konfisziert.

Ihre frische, unkonventionelle und radikal subjektive Herange-hensweise, die freie Erotik, die Farbenpracht ihrer Bilder und die Vielfalt ihrer Ausdrucksmittel ma-chen diese Künstlerin so attraktiv für junge Künstler. Mit 80 Jahren darf sie nun die lang ersehnte Re-trospektive ihrer Werke erleben.

**Berlinische Galerie,**  
 Alte Jakobstraße 124-128.  
 Mi-Mo 10-18 Uhr. Bis 2. Juni



Der Tagespiegel  
20 Feb 2014



**AUSSTELLUNG** Dorothy Iannone

## Die Kraft der Liebe

Gäbe es eine Hit-Liste mit selbstbewussten, starken, femininen Frauen, müsste Dorothy Iannone einen Platz in den Top 10 einnehmen. Alles andere wäre nicht in Ordnung. Iannone, 1933 in Boston geboren, lebt seit langem in Charlottenburg. 1976 kam sie über ein DAAD-Stipendium nach Berlin und blieb. Zum 80. Geburtstag richtet die Berlinische Galerie der Künstlerin eine große Retrospektive aus. Zu sehen sind Iannones bunte, erotische Bildwelten mit liebenden Frauen und Männern, Heroinnen und Göttinnen die sich deutlich zur Liebe, zum Körper, zur Sinnlichkeit, zur Verschmelzung der Gegensätze zwischen Mann und Frau bekennen. Der Wunsch nach Ganzheit und Verbindung trifft einen Nerv, vielleicht mehr denn je.

Iannone begann bereits vor 40 Jahren so zu malen, als sie ihrer Muse, dem Künstler Dieter Roth, begegnete; zu einem Zeitpunkt, als eine ganze Generation von jungen Leuten zur freien Liebe aufforderte und Frauen – manchmal auch Männer – begannen für Gleichberechtigung einzutreten. Iannones Bilder waren selbst in diesem Klima der Offenheit

für die Mehrheit zu extrem, zu viel Sex, erigierte Penisse, Lust. Manche Werke wurden aus Ausstellungen entfernt. Heute hat sich das Verhältnis zum Körper zwar verändert, aber nicht wesentlich entspannt. Mehr denn je hat der Körper visuellen Normen zu entsprechen, muss fit sein, sexuell leistungsfähig, reproduktiv. Andererseits sind die Menschen desillusioniert von der Allzweckwaffe Computer, von der Technik, die immer mehr in die Sphäre des Menschlichen und Körperlichen eindringt. Dorothy Iannones Werk findet auch deshalb neue Aufmerksamkeit.

*Birgit Rieger*

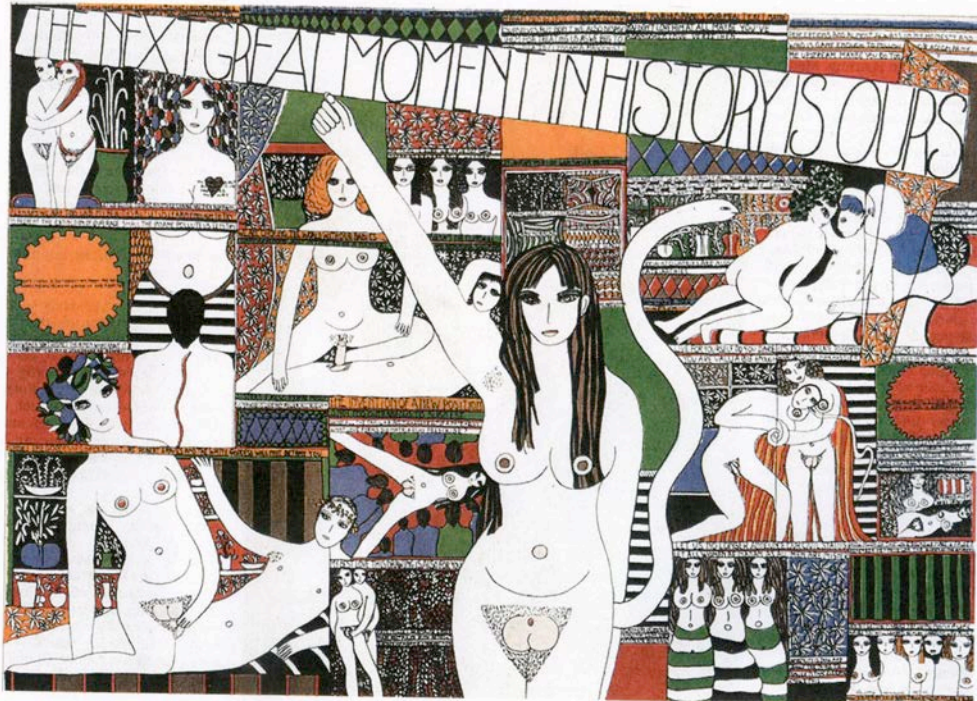
— Berlinische Galerie, Eröffnung Do 20.2., 19 Uhr, Fr 21.2. bis Mo 2.6., Mi-Mo 10-18 Uhr, 8/5 €

In Liebe entbrant sind auch Romy Schneider und Alain Delon. Die Beziehung hielt nicht, ging aber trotzdem in die Geschichte ein.

[www.tagesspiegel.de/llobespaar](http://www.tagesspiegel.de/llobespaar)



Berliner Zeitung  
20 Feb 2014  
1/2



Klingt wie ein feministischer Kampfschrei: „The Next Great Moment in History is Ours“ von Dorothy Iannone.

JOACHIM LITTEKEMANN

## Gleichberechtigung der Schwellkörper

Die Berlinische Galerie widmet der in Berlin lebenden Künstlerin Dorothy Iannone eine Retrospektive

VON SUSANNE LENZ

Sich wölbende Brüste, erigierte Schwänze, pralle Schamlippen – was die Schwellkörper angeht, herrscht Gleichberechtigung in Dorothy Iannones Werk. Und alle tun es. Die Künstlerin ist offenbar eine Verfechterin der freien Liebe, vielleicht eine Feministin.

Eines ihrer Bilder von 1970 trägt den Schriftzug „The Next Great Moment in History is Ours“. Darunter reckt eine nackte Frau die geballte Faust. Zwei Jahre später malt sie ein ähnliches Bild, „Human Liberation“, in einer Zeit, in der Feministinnen von „Women’s Liberation“ sprechen. Auf dem Bild reckt die Frau beide Arme. Auf der Fahne, die sie hält, steht: „Ein Arm für Frauen, ein Arm für Männer, die sie auch brauchen, wenn auch weniger.“

Dorothy Iannone lässt sich nicht für eine gesellschaftliche Bewegung vereinnahmen. Der Antrieb für ihre Kunst war ihr Leben. Das hat sie, die Autodidaktin, die Literaturwissenschaft studierte, in ihrer Kunst verarbeitet. Das herausragendste Beispiel dafür ist „An Icelandic Saga“, eine Bildergeschichte, in der sie ihre schicksalhafte Begegnung mit dem Schweizer Künstler Dieter Roth beschreibt. Im Jahr 1967 unternimmt Iannone mit ihrem damaligen

Mann eine Kreuzfahrt von New York nach Island. Bei ihrer Ankunft steht Roth am Pier, einen in Zeitungspapier eingewickelten Fisch unter dem Arm. „Ich hatte einen überwältigenden Grund, mein Leben vollkommen zu ändern“, schreibt Dorothy Iannone. Sie verlässt ihren wohlhabenden Gatten und folgt Roth. 1968 ziehen die beiden nach Düsseldorf, die Stadt, die die Fluxus-Szene beherbergt.

Auch ihr will Iannone nicht angehören. „I am she who is not fluxus“, schreibt sie.

In Düsseldorf beginnt Iannone, Filme und Tonkassetten aufzunehmen, sie baut ihre ersten „Singing Boxes“ – bemalte und beschriebene Kästen, aus denen ihre Stimme vom Band ertönt. Sie erstellt eine Liste mit den Namen ihrer 30 Liebhaber vor Roth. Er wird danach gefragt haben. Später malt sie Bilder dazu, es entsteht ein Künstlerbuch, lange bevor die britische Künstlerin Tracey Emin, „Everyone I have ever slept with“ schuf.

Sieben Jahre dauert die Leidenschaft. Die Trennung verarbeitet die Künstlerin in ihrer „Aua-Box“. „Scheiden tut weh“, singt sie. Die beiden bleiben Freunde, leihen sich gegenseitig Geld. 1976 erhält

Dorothy Iannone ein Stipendium des Berliner Künstlerprogramms des DAAD. Seitdem lebt sie in der Nähe des Olivaer Platzes. Doch ihre Werke waren hier bislang nur in Off-Galerien zu sehen und 2005 auf der Berlin Biennale.

Auch in ihrer Heimat hat die aus Boston Stammende erst in den letzten Jahren Aufmerksamkeit bekommen. Ihre Videoinstallation

„I Was Thinking of You“ von 1975 wurde für die Whitney Biennale 2006 aus der Versenkung geholt. Sie besteht aus einer im Flower-Power-Stil bemalten Kiste, auf der ein Mann und eine Frau beim Liebespiel abgebildet sind. Der Kopf der Frau wird repräsentiert von einem Monitor. Darauf das Gesicht der Künstlerin, während sie masturbiert.

Es ist kein Wunder, dass Iannone zumindest in früheren Jahren Skandale auslöst, mit Zensur zu tun hat. Im Jahr 1961 hat sie bei einem Flug von Paris nach New York das Buch „Wendekreis des Krebses“ von Henry Miller im Koffer. Der Zoll beschlagnahmt es, Millers Werke sind in den USA wegen ihrer expliziten Sexszenen verboten. Iannone zieht vor Gericht – und gewinnt. Der Prozess trägt

dazu bei, dass der Bann über Millers Schriften aufgehoben wird.

1969 sollen die „Dialogues“ in der Kunsthalle in Bern ausgestellt werden, gemalte, beschriftete Leptorellos mit Szenen aus Bett und Küche, von Festen und Kunstergebnissen im Leben von Roth und Iannone, beide immer nackt. Daniel Spoerri, einer der Künstler, die diese Ausstellung organisieren, fürchtet die Schweizer Polizei. Er lässt die Genitalien auf den Zeichnungen mit Klebeband überdecken. Die Künstlerin zieht die Arbeiten ab, Harald Szeemann, der Leiter der Kunsthalle, tritt zurück. In der Düsseldorfer Kunsthalle werden die „Dialogues“ wenig später gezeigt, doch am Morgen nach der Eröffnung liegen sie zerissen am Boden.

Iannone ist heute 80 Jahre alt, sie gibt keine Interviews mehr. Ihr Werk spreche für sie, lässt sie ausrichten. Es gibt ja auch genug zu lesen auf ihren Bildern. Man erfährt, wie sie Deutschland findet. Das vielleicht patriarchalischste Land der Welt, nennt sie es in ihrem „Explosive Interlude“. Doch Berlin gefällt ihr. „Du hast keine Ahnung wie schön Du bist Berlin“, heißt es in ihren „Berlin Beauties.“



BILZ/FRÖHLING  
Die Künstlerin Dorothy Iannone

Berlinische Galerie, Alte Jakobstraße  
124-128. Bis 2. Juni, Mi–Mo 10–18 Uhr.